

Karl Riha

Anneliese Fleyenschmidt: Geh ich recht in der Annahme...

1994

<https://doi.org/10.17192/ep1994.1.4703>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Riha, Karl: Anneliese Fleyenschmidt: Geh ich recht in der Annahme.... In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 11 (1994), Nr. 1, S. 129–131. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1994.1.4703>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Ist man erst einmal mit von der Partie bei einer populären Fernseh-Unterhaltungssendung, läßt auch die einschlägige Buchpublikation nicht lange auf sich warten. So der Fall bei 'Anneliese', die seinerzeit jeder Fernsehzuschauer aus Robert Lembkes heiterem Beruferaten *Was bin ich?* kannte. Nun erfährt man unter dem Schutzumschlag-Titel *Wir sind auf Sendung. Heiteres vor und hinter den Kulissen* auch den Familiennamen: Fleyenschmidt - und wenn man Glück hat, erwischt man im Antiquariat ein Exemplar mit Autogramm, ganz wie es sonst nur noch bei den Stars vom Film, bei Fußballspielern und gelegentlich bei dem einen oder anderen Politiker der Fall ist. Folgt man der Autorin, die auf diese Weise ihre Bildschirmberühmtheit in die Druckerschwärze hinein verlängert, müssen die Anfänge des deutschen Fernsehens nach dem Zweiten Weltkrieg für sie ein wahres Humor-Eldorado mit einer schier unendlichen Kette an Spaß- und Witz-Situationen gewesen sein, so etwa, wenn sie schildert, daß ihr beim hochhoffiziellen Empfang der englischen Königin in Deutschland ganz unprogrammgemäß eine Jacketkrone ausgefallen sei, daß die Schimpansin 'Resi', Fernsehstar des Münchener Tierparks Hellabrunn, während einer live-Sendung ein heilloses Affentheater im Studio angerichtet habe oder daß Guido Baumann - einer der Mitspieler im Ratequiz - verschief und nun den Sendeleiter zu tatsächlichen Improvisationen genötigt habe, wo er es doch sonst immer nur mit 'gespielten' zu tun hatte. Die Autorin braucht sich ihren Lesern nicht erst bekannt zu machen, sie ist es ja schon vom Bildschirm her - sie liefert nur eben das Buch zur Serie mit der hohen Einschaltquote, und die Zahl der Buchkäufer, die sich aus der Zahl der Fernsehzuschauer herauschneiden läßt, reicht allemal für eine respektable Auflage aus. Die Idee, sich an den Schreibtisch zu setzen, hat die Fernseh-dame einem Literaturagenten zu danken, dem sie natürlich auf einer 'Buch-Party' - anläßlich der Verleihung eines Kunstpreises - begegnet. Etwas in Seklaune geraten, plaudert man aus dem Fach - und schon meldet sich da jemand mit der Frage: "Sagen Sie, hätten Sie nicht Lust, über die Geschichten, die Sie uns erzählt haben, ein Buch zu schreiben?" - Und weiter im Original-Zitat: "Wir fahren also hinaus nach Percha an den Starnberger See. Dort liegt in einem herrlichen Park mit alten Bäumen und duftenden Blumenbeeten das Verlagshaus". [...] "Rolf S. Schulz, ein moderner Verleger, schlank, drahtig und von schnellen Entschlüssen, weiß bereits, was er will". [...] "Ich denke, 250 Seiten ließen sich daraus machen".

Karl Riha (Siegen)

Anneliese Fleyenschmidt: Gehe ich recht in der Annahme...

"...Gehe ich recht in der Annahme, daß Sie einen Beruf haben, der Sie mit vielen Menschen zusammenbringt?"

Der gepflegte Herr im korrekten grauen Anzug neben Robert Lembke nickt.

"Ja".

Hans, der Oberstaatsanwalt, kneift die Augen leicht zusammen, wie er es immer tut, wenn er scharf nachdenkt.

"Erweisen Sie diesen Menschen im weitesten Sinne einen Dienst?"

"Ja".

"Werden diese Menschen durch diese Dienstleistung vielleicht modisch verschönt?"

Jetzt geht ein breites Grinsen über das braungebrannte Gesicht des Befragten.

"Nein".

"Und Robert läßt klirrend das nächste Fünf-Mark-Stück in das buntbemalte Porzellanschwein fallen, denn jede mit "Nein" beantwortete Frage bringt unserem Kandidaten eine Silbermünze, bis nach zehnmalem "Nein" fünfzig Mark erreicht sind und das Sparschwein voll ist.

Jetzt bin ich an der Reihe mit dem Fragen.

Gut sieht er aus, der Kandidat aus der Schweiz, braungebrannt, freundlich und gepflegt. Und mit vielen Menschen hat er zu tun.

Wenn ich an die Schweiz denke, fallen mir herrliche Urlaubstage, köstliche Mahlzeiten und gepflegte Hotels ein.

Vielleicht hat er mit dem Fremdenverkehr oder Hotelgewerbe zu tun.

Ich probier es.

"Kümmern Sie sich um das Wohlbefinden der Leute, die zu Ihnen kommen?"

"Ja."

"Werden die Menschen in Ihrem Hause auch gepflegt?"

"Ja."

"Wenn ich zu Ihnen käme, würden Sie sich auch um mich kümmern?"

Große Heiterkeit beim Publikum auf den hölzernen Bankreihen unter den Studioscheinwerfern. Robert schaut mich belustigt an und meint dann: "Ich ersticke noch mal an all dem, was ich hier nicht sagen darf."

Ich schaue ein bißchen ratlos zu Annette und Guido, den beiden Rechtsaußen in unserem Viererteam, während der Kandidat die Frage bejaht.

Aber die zucken nur ratlos die Schultern.

"Könnte ich auch in der Hochsaison ein Zimmer bei Ihnen bekommen?"

"Ja."

Jetzt lautes Lachen auf den Zuschauerbänken. Der dicke Herr in der ersten Reihe prustet vor Vergnügen.

"Und Ihr Haus ist ganzjährig geöffnet?"

"Ja."

"Kommen auch prominente Gäste zu Ihnen?"

Das Publikum biegt sich vor Lachen.

"Ja."

Was soll's für mich scheint die Sache klar.

"Sind sie Hoteldirektor?"

Jetzt hält es auch Robert nicht mehr, zumal das zehnte Fünf-Mark-Stück fällig ist.

"Nein, liebe Anneliese, ganz im Gegenteil..., der Herr ist... Zuchthausdirektor!"

Eine Szene aus WAS BIN ICH, einer Sendung, die nun schon seit Jahren in schöner Regelmäßigkeit einmal im Monat über die deutschen, österreichischen und schweizerischen Bildschirme flimmert.

Mehr als vierzig Millionen Zuschauer laut Infratest. Ganz schwindlig kann einem bei der Vorstellung werden.

Dabei hatte alles für mich ganz anders angefangen.

(Anneliese Fleyenschmidt: Wir sind auf Sendung. Heiteres vor und hinter der Kamera. München, Percha: Verlag R.S. Schulz 1972)